

Graf Hartenan.

Roman von Lubowia Freiherz von Pöhl. (Fortsetzung.)

Don der gemöhten Morgenpromenade zurückgekehrt, überreichte den Damen ihre Wirtin eine Karte mit dem Besingen, ein Diener habe sie abgegeben, der Herr werde die Karte haben, den berechneten Damen persönlich Grüße aus der Heimat zu überbringen.

Begierig, wer denn dieser Herr sein könne, nahm Frau Sofinger die Karte und las: „Graf Hartenan.“ „Graf Hartenan? Kennst Du ihn vielleicht?“ „Nein“, erwiderte Johanna gleichgültig, „ich habe diesen Namen noch nie gehört. Wer weiß, was der Herr Graf will, ich meine, Mutter, wir liegen uns, wenn er kommt, einfach entschuldigen.“

„Das wäre allerdings ebenso schnell gethan, wie's gesagt ist, aber man kann zulegt doch nicht wissen, ob er uns nicht etwas mitzubringen hat, was für uns wirklich von Interesse wäre. Grüße aus der Heimat will er uns überbringen?“

Sieht Du, das ist für mich schon allein ein Grund, ihn zu empfangen. Aus der Heimat? Darunter kann entweder Dankschuld gemeint sein, das Dir zur zweiten Heimath wurde, oder gar mein liebes Preßburg, wo wir wirklich zu Hause sind. Und hatten wir nicht in Preßburg gar respectable Bekanntschaften, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, ein alter Freund unseres Hauses habe sich wirklich an uns erinnert?“

„Aber Mutter“, erwiderte Johanna, der das Gräßeln der alten Frau ein Rädeln abzwang, „wer sollte in Preßburg wissen, daß wir jetzt in Wiza sind, wo man uns kaum kennt?“

„Du hast Du wieder Recht, aber empfangen werden wir Höflichkeit halber den Herrn Grafen doch. Pug' Dich ein Bischen heraus, es macht keinen guten Eindruck, wenn ein junges Mädchen sich so geben läßt.“

„Mutter, hast Du vergessen, was der Prinz sagte, wie Du mich bei ihm entschuldigst, als er sich einmal in einfaehsten Wirtschafsthele überredete?“

„Ich hab's nicht vergessen, mein Kind, es klang so schön. Wie sagte er doch gleich? In, richtig, so war's? „Wenn die Leute selbst sich schämen, dann schäme ich auch den Grafen.“ Aber eine Blume faßt Du Dir doch ins Haar stecken und Deinen prächtigen Spitzenkragen faßt Du auch annehmen.“

„Aber, Mutter, ich habe keinen Sinn für solche Künste“, erwiderte Johanna und ging auf ihr Zimmer. „Doch die Kinder immer länger sein wollen, wie die Alten“, murmelte die alte Frau, indem sie sich aufschickte, in möglichst impudenter Toilette die Grüße aus der noch unangefangenen Heimat zu empfangen.

Der Zeiger der Stoduhr am Kamme des traulichen Empfangsalons wies auf die Mittagsstunde, als die Wirtin atemlos in das Zimmer der Frau Sofinger führte und den Grafen Hartenan anmeldete, den sie in den Salon geführt habe. „It has aber ein schöner Herr, so was hab' ich noch nicht gesehen“, rante sie schnell Johanna zu, die eben eingetreten war, dann verschwand sie.

Die Damen begaben sich, voran Frau Sofinger, ihr apathisch folgend Johanna, in den Salon. „Jesus, Maria und Joseph!“ schrie die alte Frau auf, dann starrte sie sprachlos den Grafen wie eine Himmelserscheinung an.

Johanna wankte, doch raffte sie ihre ganze Kraft zusammen. „Durchdracht“, lispelte sie kaum hörbar, dann lächelte auch ihr die Ueberraschung aufsteigend, um nicht in Uebermaße der Freude dem geliebten Mädchen die Fassung ganz zu rauben, sagte der Graf, indem er der alten Frau seinen Arm bot und sie zum Sopha geleitete: „Sie erweisen dem Grafen Hartenan eine zu große Ehre, indem Sie ihm den Titel Durchdracht verleihen, auf den er keinen Anspruch erhebt.“

„Herr Graf — Durchdracht — ich weiß schon nicht mehr, was ich sagen soll, wo ich bin! — Diese Ähnlichkeit!“ stammelte die alte Frau.

„Ähnlichkeit — mit wem!“ sagte der Graf, seine Kniee bewachend.

„Mit dem — dem Bringen — Alexander von Battenberg“, preßte Frau Sofinger mühsam aus der Kehle.

Einem tiefen, instigen Blick auf Johanna richtend, sagte der Graf: „Alexander von Battenberg existirt nicht mehr.“ Johanna's Gesicht durchdrachte heftiges Zittern, die gefalteten Hände zum Himmel emporkundend, rief sie: „Allmächtiger Gott, ist das eine Prüfung?“

Jetzt war die Fassung des Grafen erschöpft, er sprang auf und, Johanna an seine Brust emporkundend, sagte er in überkührender Glückseligkeit: „Sie ist beendet, mein heißgeliebtes Mädchen, wenn Du es willst!“

„Alexander!“ hauchte Johanna, ihre Sinne bewacht die Worte des Augenblicks.

Die alte Frau murmelte ein Gebet.

„Meine Johanna, so darf ich Dich jetzt nennen, da uns nichts mehr trennt, mehr trennen kann! Mehr, als Dein Glück, galt Dir die Zukunft des Bringen von Battenberg und Du entgegtest ihm, weil sein Name Dir die Gewähr für seine künftige Größe bot. Konntest Du von ihm glauben, daß er diese Größe um den Preis Deiner Liebe sich zu erklauben vermochte, einer Liebe, die allen Glanz, der ihn umgab, verdundelte? Johanna, was die Welt nicht noch bieten konnte, ich gab es freudig für den Himmel hin, den Deine Liebe mir bot. Prinz Alexander von Battenberg ist nicht mehr, willst Du dem Grafen Hartenan, den die Welt nicht kennt, der keine Ansprüche an sie stellt, das sein, was Du dem Bringen mit dem wie ein Dämon zwischen Dich und ihn ich drängenden Namen nicht sein konntest?“

„Verklär' blühte Johanna zu ihm auf.

„Jetzt taucht sie wieder vor mir auf, die prophetische Joannaria, als sie im Parke zu Sofia mit den Weg verließ und aus der Hand mir las: „Entsagen wirst Du

Glanz und Ruhm und reichen Ertrag für Alles, was die glückseligste Welt Dir angethan, wirst Du in Jovana's Liebe finden.“ Johanna, konntest Du die Prophetin lägen strafen?“

„Denn war ich, Du geliebter, Du herrlicher Mann, im Augenblicke unerer ersten Begegnung, jetzt gehst Du mit und keine irdische Macht soll uns trennen!“ frohlockte Johanna.

„Mutter, Ihren Segen“, sagte Alexander, sich mit der Geliebten der alten Frau nähernd.

Die zitternden Hände über das glückliche Paar breiten, rief sie: „Das war Deine Fügung, mein Gott, ich danke Dir!“ Johanna und Alexander unarmend, sagte sie, überglücklich der Tochter zulächelnd: „Siehst Du, mein Kind, ich hab' es mir doch anders gedacht.“

14. Kapitel.

Baron Tauffenbach kam atemlos, daß ihn seine, den Umfang einer Degengehäse faum überragenden Beine fast nicht mehr trugen, in den Salon der Gräfin Menckhoff getrippelt. „Graf Hartenan hat uns mit seiner Reise nach Ungarn zur Wärenjagd einen schönen Bären aufgebunden, während wir ihn im Kampfe mit einer Föhren, nach Blut lechenden Wolfe wühlten, hat er uns unsere reizende Köstlinger vor der Nase weggehathet. Gräfin, ich sage Ihnen, die ganze Gesellschaft ist perplek!“ rief er.

„Das ist allerdings eine Ueberraschung, die uns wie ein Blitz aus wolkenreinem Horizont traf“, erwiderte die Gräfin. „Sagen Sie, Baron, wie kam der Prinz eigentlich dazu, den Namen Hartenan zu wählen?“

Mit diplomatischer Nüchternheit entgegnete der Baron: „Eine Reminiscenz an seine Kindertage, in denen die bei dem Schloffe Jugenheim gelegene alte Mühle Hartenan sein Spielplatz war. Doch der Name thut hier nichts zur Sache, die Namensänderung bildet das große Moment bei dieser Ueberrschung. Mit dieser Namensänderung beendete er vor der politischen Welt, das er dadurch alle Erinnerungen an seine Vergangenheit aus seinem Gedächtnisse gelöscht wissen wollte, und diesen Entschluß, Gräfin, wird man ihm in Petersburg wie im Kaiserpalais zu Dank wissen, denn dort vermochte man sich der Besorgnis nicht zu erwehren, daß der ehemalige Jägerführer, dessen Abhandlung vor dem Gesellschaftlich treibenden Saal in politisches als freier Entschluß ergehen konnte, eines Tages wie ein Meteor am politischen Horizont wieder aufsteigen und gemaltig die Fittel des allmächtigen Europaerenters führen könnte. Der Name Alexander von Battenberg galt auch dann noch als eine Gefahr für die Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen, für den Fortbestand der erstente cordiale zwischen beiden Mächten, als der gemaltige Kaiser an sich die Nischenföhre des Wortes „prima lex regis voluntas“ erfahren mußte. Mit dem Austausch des Grafen Hartenan ist das Gespenst dieses neuen Namens zu fernen gende, auch erlöst.“

„Und was sagt man am Hofe zu diesem Entschlusse, wie stellt sich der Großherzog zu demselben, mit dessen Zustimmung doch nur die Namensänderung erfolgen konnte?“ fragte die Gräfin.

„Der Großherzog, Gräfin, wird sie als fait accompli anerkennen, nachdem ein noch Höherer in dieser Sache bereits gesprochen und entschieden hat.“

„Ein noch Höherer, wie soll ich das verstehen?“ sagte die Gräfin gepannt.

„Das ist eben die zweite Ueberraschung, die ich Ihnen bringen, beste Gräfin“, nällete der Baron, „und diese ist es speziell, welche unsere Gesellschaft anfrühtete. Mit herzlichster Zustimmung des Kaisers Franz Josef hat Prinz Alexander den Namen eines Grafen von Hartenan angenommen und des, seinen Geist und Körper erlachmenden doles far niente satt, trägt er heute das Portree des edlen, glorreichen Kaisers als zweiter Oberst des Grazer Hausregiments „König der Belgier“, das mit den „Hessen“ in der „Schwarzgele“ oder „eisernen“ Brigade übergängliche Lorbeeren an seine Fahnen hefte. Das der österreichische Oberst Graf Hartenan eines unerschöpfen Tages ausziehen würde, um sich Ungarnen zurück zu erwehren und mit seinem Erdreinen auf dem Balkan die Munte in das Paludosa's „Orientfrage“ zu schweben, vor dieser Gefahr ist man nun an der Wema sicher.“

„Die österreichische Armee darf sich zu diesem Obersten gratuliren, der er als Offizier wie als Mann ein leuchtendes Vorbild sein wird“, sagte die Gräfin.

Der lebhafteste Ton, mit welchem die Gräfin dieses Lob sprach, kam dem Baron sehr ungeladen, denn er war eben in besten Zuge, die Freundin über deren Nichtte auszuforschen. Die rache nach der Verlobung der Prinzessin Melanie von Dehringberg mit Professor Dogran hattegebarte Vermählung des jungen Paares hatte in der haute société ungemein Staub aufgewirbelt.

Am nächsten Morgen nach dem the im Palais Menckhoff, dem, außer der Stoffage Tauffenbach, nur Prinz Alexander angewohnt hatte, reiste Graf Menckhoff, angeblich in dringenden Geschäften, ab und blieb nach der ohne leiblich Prunk erfolgten Vermählung seiner Nichtte ferne, welcher als Zeuge, durch das intime Verhältnis zu dem Saute Menckhoff gewonnen, der Baron zur Seite stehen mußte, während Prinz Alexander sich mit Freunden dem Freunde als dessen Zeuge anbot.

Dem Baron war es an diesem Abende nicht entgangen, daß, obwohl ihn die Prinzessin durch den Muth des Bringen ermächtigt hatte, ihre Verlobung mit dem Fürsten im Reiche der Kunst, Professor Dogran, zu verkünden, ein Druck auf dem Gemüthe der Gräfin lastete, der sie nicht als glückliche Taute und zweite Mutter der Braut erdienen ließ. Diese Zustimmung der Gräfin, mit dem Geizhals in den Vondouts über diese marriage und deren Motive in Einklang gebracht, bestränkte den Baron in der Ueberrschung, daß es sich hier um eine intime Angelegenheit handelte, der auf den Grund zu fommen, welche die Mühle lohnen dürfte. Die Wärme, mit welcher die Gräfin die österreichische Armee zu dem neuen Obersten beglückwünschte, schackte ihn an, dem Anlasse zu diesem begeisterten Lobe auf die Spur fommen.

„Ja, Gräfin, Sie haben Recht, der Graf Hartenan verheißt es, mit maßlicher Gewalt an sich zu gehen, wer in den Bann seines eigenartigen Wesens gerath. Was er einmal will, das muß geschehen. Als dem alten Freunde Ihres Hauses war mir die stille Neigung Ihrer Nichtte zu dem Maler nicht entgangen, ich legte ihr aber keine große Tragweite bei, weil ich wußte, daß Menckhoff im geeigneten Momente entschieden gegen die Verwirklichung dieses die Gesellschaft schon ziemlich beschäftigenden Romanes Stellung nehmen würde, und auch Sie, Gräfin, dieeler naiven Wallung Melanie's gegenüber eine äußerst kluge Reserve beobachteten. Da tritt mit einem Male der Prinz wie ein deus ex machina auf den Plan und verdundet mir nichts ahnenden Menschenkünde nach dem the die Verlobung der Prinzessin. Die Gesellschaft, der Hof sich durch sich über diese Resallance, Menckhoff entzieht sich außer seine pöbliche Aebreite der näheren Berührung mit seinem künftigen Neffen, und das neuvermählte Paar verschwindet aus der Residenz sans adieu. Entere nous, Gräfin, — man rautt sich die gewagtesten Vermuthungen zu, und die gute Vergenthal sorgt für deren pikantesten Ausprägung; wie peinlich mich das Gezichel über das eheliche Glück der Prinzessin, das Geschehen über die für das Zustandekommen dieser marriage entscheidende Intervention des Bringen Alexander berührt, den man doch schon ganz offen den Überforen der Prinzessin nannte, werden Sie begreifen. Es wäre mir daher als dem erprobten Freunde Ihres Hauses mehr als erwünscht, wenn mir eine Handbabe geboten wäre, um —“

„Der Gesellschaft, die so lebhaft sich für uns interessirt, die lebenswichtige Meinung aus dem Kopfe reben zu können, daß Prinzessin Melanie als die verdundachte Geliebte des Bringen Alexander dem bürgerlichen Maler die Hand reichen mußte“, stel ihm die Gräfin ins Wort. „Sie haben mir jetzt wieder bewiesen, wach ein Freund Sie mir sind, zum Lobne für diese Freundschaft will ich Ihnen ein Geheimniß anvertrauen, das bisher nicht über meine Lippen kam.“

Der Baron horchte gepannt auf.

„Die Vermählung des Bringen mit Fräulein Sofinger war für mich keine Ueberrschung mehr, an demselben the-Abende, welcher der Gesellschaft so viel Stoff zu den gewagtesten Vermuthungen bot, erlösch der Prinz mir und Melanie, die ihm eine liebe Schwester war und bleibt, sein Herz, und Melanie entwarf ihm den Plan, wie er, frei von den Rücksichten, die seine Stellung ihm auferlegt hatte, das Mädchen seiner Wahl zu seiner Gattin machen könne. Das bleibt aber entre nous, mein Freund! Sie würden mich jedoch sehr verbinden, wenn Sie der Gesellschaft erzählten wollten, daß meine Nichtte äußerst glücklich ist und in Rom, wo sich ihr Gatte angekauft hat, bleibenden Aufenthalt nehmen wird, wohn ich ihr schon in den nächsten Tagen folgen werde.“

„Gratulire!“ rief der Baron. „Wenn Sie mich ermächtigen, beste Freundin, lege ich heute noch die gute Vergenthal in Kenntniß, dann weiß es morgen schon die ganze Residenz. Wir sind es unerer guten Melanie schuldig, dem hochhaften Gelehrte einen Damm zu legen.“ Der Gräfin die Hand küßend, lächelte er aus dem Hoshaft.

Als er in seinen Wagen sich, murmelte er mit höchstem Lächeln: „Die gute Gräfin weiß zu lügen, wie ein Diplomat, höchste Zeit ist's, daß sie geht, denn sie hat hier abgemirrt.“

(Fortsetzung folgt in der nächsten Sonntagsnummer.)

Wintersfahrplan.

Table with 2 columns: Abfahrt nach (Departure to) and Ankunft von (Arrival from). Lists destinations like Magdeburg, Leipzig, Halle, and arrival times for various routes.

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Besonderezug mit 1.—4. Kl.

Kammerer's Fettseife No. 1543. d. St. 25 Pfg. ist die beste und billigste Seife... Verkauftstellen sind durch Plakate kenntlich.

Vogelstrunde. Schiffer's Drogenhändler, nur echt in verpackten Packeten mit dem Vogelstich (mit grüner Schutzmarke), ist unvertauscht. Zu Originalpreisen käuflich hat: Ernst Feilich, Halle, Seifengroßhändler.

H. C. Weddy-Fönicke, Halle a. S.

empfiehlt

seine Special-Abtheilung Leipzigerstrasse 6

für

Bettfedern, fertige Betten, Matratzen, eiserne Bettstellen.

Thüringer Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung

Eröffnung: 1. Mai.

Erfurt 1894.

Schluss: 30. September.

Einzige große Landes-Ausstellung in Deutschland

während dieses Jahres, verbunden mit einer aus dem ganzen Deutschen Reiche beschickten

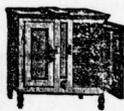
Sonder-Ausstellung

von **Motoren und Hilfsmaschinen** für das Kleingewerbe.

Vorführung von **Musterwerkstätten** in vollem Betriebe.

Gartenbau- und landwirthschaftliche Ausstellung.

Der Ausstellungspalast befindet sich in landschaftlich reizvoller Lage in unmittelbarer Nähe des neuen Staatsbahnhofs und umfasst eine Fläche von 9 Hektar, von welcher 18000 qm auf Ausstellungsgebäude entfallen.



Eis-Schränke



empfangen die erste **grosse Sendung** und empfehlen dieselben in **bekannt solider Ausführung** unter **voller Garantie** für **beste Kühlfähigkeit** zu **billigsten Preisen.**

Albin & Paul Simon,
Halle a. S., Marktschloss.

Opel-Räder



kommen allen anderen Fabrikaten **immer weiter voran.**

In der Saison 1893

haben die Opel-Räder allein

34 Meisterschaften

und 1000 grösstentheils Erste Preise gewonnen.

1891 Distanz-Fahrt, Leipzig-Berlin-Leipzig-Dresden-Leipzig 1. Preis
1892 " " München-Coburg " 1. Preis
1893 " " Wien-Berlin " 1. Preis

Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung.
Brüssel und Monaco 1893 goldene Medaille.
Vertreter: Hal. Fahrräder-Depot Halle.

Heber die P. Knuff-Pfiche

Haar-Tinktur.

Für Haarleibende nicht es kein Mittel, welches für das Haar so fördernd, zeitigend u. erhaltend wirkt und das Haar, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden (man lese die Zeugnisse), selbst bis zu jugendlicher Fülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Bäuerlein empfohlene Kosmetikum. **Somaden** u. dgl. sind überall käuflich und ohne Gefahr für den Kopf. In Halle nur echt bei **A. Reichert Nachf., Gr. Schürle, G. H. Walther, Gr. Ulrichstr. 20** und **F. Patz, Gr. Ulrichstr. 10.** 1. u. 2. und 3. Hof.

Meine Dampf-Badeanstalt befindet sich nicht mehr fonden in den renovierten Räumlichkeiten.

Al. Ulrichstr. 10.

P. Böttcher, Weir. d. Hauptstrasse Gr. Hof v. Früh 7 bis 9 Uhr, 9 Uhr.

Tapeten
Billigste Bezugsquelle

K. Rapsilber
leigt
Schmeerstr. 1.

Richters
Anter-Vain-Cruxeller

Ist hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gürtelreiben u. m. l. leidenden Personen in empfehlender Erinnerung gebracht. Der echte Anter-Cruxeller ist seit 25 Jahren als unübertreffliche schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 30 Pf. und 1 Pf. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichsten Heilmittels. Beim Einkauf lege man aber, um keine Nachahmung unterzulegen zu erleiden, nach der Fabrikmarke „Anter“, denn nur die mit einem roten Anter verlegenen Flaschen sind echt. Storräng 1 den meisten Apotheken.

Für 10 Mark versendet die **Nachener Tannindurste, Nachen, Franzstr. 10,** unter Nachnahme **3 1/2 M. Cheviot** schwarz, blau od. braun, einfaches, modernes Muster in solider, kräftiger Waare. Collectionen in feinen u. feinsten Nammargarnen, Gebirgs, Tuchen, **Stoffen ebenfalls zu Diensten.**

Gegen **Wochen und Schanden** ist das beste **Hollsteiner Wundermittel's** **Präp. Patchouly-Pulver,** einigentlich oder in Säcken verpackt, **schützt es Kleider und Belagert, Terpentin, Kienholz, Sassafras, arabisch und überdies aller Ungewerke, 40 Pf. bei C. Kaiser, Schmeerstr. 24. H. A. Scheidelwitz, Weichstr. 67, Harz 1. Gr. Klausstr. 17 u. A. Steinbach, Adler-Druckerei, Schürle, 16.**

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

HALLE
11 am Markt 11.

Färberei.

XIX. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

16 Hauptgewinne: 3 vierspännige, 7 zwispännige, 6 einspännige, **200 Reit- u. Wagen- Equipagen mit 200 Pferden.**

Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W. Hotel Royal Unter den Linden 8.
Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Joseph Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Man verlange ausdrücklich: **Liebig Company's Fleisch-Extract.**

Gardinen-Reste
in grossartiger Auswahl zu aufergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt

Erstes Special-Reste-Geschäft
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage.

Restaurant Kaisersäle.
Mittagstisch im Abonnement 75 Pfg.
Abends Stamm.
Fr. Paul Hündorf.